

KOMPAKT

Jom Hasikaron

**GEDENKSTUNDE** Zur Erinnerung an die Soldaten, die für den Staat Israel gefallen sind, ist das Mincha-Maariv-Gebet zum Jom Hasikaron am Dienstag, 17. April, um 18.45 Uhr in der Synagoge »Ohel Jakob« mit einer speziellen Gedenkstunde in Anwesenheit von IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch und der israelischen Generalkonsulin Sandra Simovich verbunden. Die Israelitische Kultusgemeinde München und Oberbayern, das Israelische Generalkonsulat, BAJT, der VJSB und Torah MiTzion wollen gemeinsam die Opfer ehren. Im Anschluss an die Zeremonie gibt es ein gemeinsames Singen mit Avishai Shalom. Anmeldung per E-Mail unter rajber.events@t-online.de. *ikg*

Jom Haazmaut

**FEIER** Israels 70. Geburtstag wird am Mittwoch, 18. April, ab 19.30 Uhr mit einem festlichen Abend unter dem Motto »Israel 70 Celebrating Innovation« im Jüdischen Gemeindezentrum am Jakobsplatz gefeiert. Es spielt die Band »Festival« aus Paris. Der Abend wird von IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch eröffnet. Die Generalkonsulin des Staates Israel, Sandra Simovich, spricht ein Grußwort. Für die Teilnahme am »Dine & Dance« im Hubert-Burda-Saal ist eine Tischreservierung erforderlich. Die Anmeldung – auch für die anderen Eventbereiche vom »Lala-Land« über den »Shuk Mahane Yehuda« bis hin zur »Negev-Wüste« – läuft über Anat Rajber. Anmeldungen per E-Mail unter rajber.events@t-online.de oder telefonisch unter 089/99 88 86 27. Karten können am 12. April zwischen 16 und 18 Uhr auch an der Infothek im Gemeindezentrum reserviert und bezahlt werden. *ikg*

Brunch

**KOSCHER** Das Restaurant Einstein lädt am Sonntag, den 15. April, zwischen 11 und 15 Uhr wieder zum koscheren Brunch-Buffet im Jüdischen Gemeindezentrum ein. Hausgemachte jüdisch-israelische Spezialitäten wie Gefilte Fisch, Kigel, Pastrami, Schachshuka und Schawarma erwarten die Teilnehmer zum Preis von 25 Euro für Erwachsene und zehn Euro für Kinder bis zwölf Jahre. Reservierung möglich unter 089/20 24 00 333, per Fax unter 089/20 24 00 334 oder per E-Mail unter restaurant@ikg-m.de. *ikg*

Goethe

**VORTRAG** Am Donnerstag, 12. April, 19 Uhr, findet im NS-Dokumentationszentrum, Max-Mannheimer-Platz 1, ein Vortrag zum Thema »Faust im Kontext des Nationalsozialismus« statt. Die Literatur- und Theaterwissenschaftlerin Nathalie Jacobsen behandelt die Instrumentalisierung sowie die Umdeutung von Goethes *Faust* in der NS-Zeit und macht damit die Mechanismen von Ideologisierung und Propaganda sichtbar. Der Eintritt zu dem Vortrag ist frei. Weitere Informationen finden sich auf der Website [www.ns-dokumentationszentrum-muenchen.de](http://www.ns-dokumentationszentrum-muenchen.de). *ikg*

# Außergewöhnlich

**DAVID DUSHMAN** Zum 95. Geburtstag des Fechters, Veteranen und Auschwitz-Befreiers



»Ein Mann von Ehre«: David Dushman mit IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch und mit dem Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees, Thomas Bach



Fotos: Marina Maisel

VON HELMUT REISTER

In einem Alter, in dem die meisten Menschen einen ruhigen Lebensabend verbringen, startete David Dushman noch einmal richtig durch. 22 Jahre ist es her, als München für ihn und seine inzwischen verstorbene Frau Zoja zur neuen Heimat wurde. Am 1. April hat Dushman nun seinen 95. Geburtstag gefeiert.

Bei der Geburtstagsfeier, die die Kultusgemeinde ihm zu Ehren ausgerichtet hatte, fiel das Wort »außergewöhnlich« besonders oft. Auch IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch verwendete es in ihrer sehr persönlich gehaltenen Rede mehrfach. Unter anderem sagte sie mit Blick auf das »Geburtskind«: »Sie sind eine außergewöhnliche Persönlichkeit, der in unserer Kultusgemeinde viel Zuneigung und große Wertschätzung entgegengebracht wird.«

**RUSSLAND** Zu erkennen war die Wertschätzung des Jubilars zum Beispiel daran, dass neben der Präsidentin auch Vize-Präsident Ariel Kligman, IKG-Vorstandsmitglied Abi Pitum sowie weitere Vorstandsmitglieder zu der Feier gekommen waren. Die engen Verbindungen zur jüdischen Gemeinde und insbesondere zu Ariel Kligman, der als Integrationsbeauftragter der IKG mithalf, den Zustrom der sogenannten Kontingentflüchtlinge aus Russland in geordnete Bahnen zu lenken, lieferten für David Dushman die Basis für sein Leben in München. Er selbst engagiert sich im Vorstand des Veteranenvereins.

IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch sprach in ihrem Geburtstagsgruß die zwei völlig konträren Ebenen im Leben von David Dushman an. »Was Sie an physischen und seelischen Schmerzen erleiden mussten, aber auch, was Sie an Großartigem geleistet haben, und welche außergewöhn-



Fechttrainer Dushman in den 50er-Jahren

lichen Erfolge Sie feiern konnten – das reicht für drei Leben.« Es dürfte keinen geben, der das anders sieht. Die Biografie des aus der ehemaligen Sowjetunion stammenden Juden ist Zeitgeschichte pur, Stoff für Geschichtsbücher.

Einmal im Jahr, am 9. Mai, dem »Tag der Befreiung«, streift sich David Dushman für das Veteranentreffen ein Jackett über, das einen Hinweis auf seinen beeindruckenden Lebensweg liefert, zumindest auf einen Teil davon. Mehr als 40 Orden, nahezu alles an Auszeichnungen, was die Sowjetunion zu bieten hatte, überfluten die Vorderseite seines Jacketts. Auf eine nur selten vergebene Tapferkeitsmedaille ist er besonders stolz. Dabei grenzt es an ein Wunder, dass er den Krieg überhaupt überlebt hat. Schwer verletzt und dem Tod nahe war er mehrfach.

**STALINGRAD** David Dushman hat als Fahrer eines T-34-Panzers unzählige Gefechte bestritten und an den Schlachten in Stalingrad und Kursk teilgenommen. Zu einer Person der Zeitgeschichte wur-

de er aber durch das bloße Niederwalzen eines elektrisch geladenen Zauns. Er war es, der mit seinem Panzer das Konzentrationslager von Auschwitz im Januar 1945 befreite – es war der Anfang vom Ende des Massenmords. Heute, 73 Jahre später, ist David Dushman der letzte lebende Befreier von Auschwitz. Einen Orden dafür gab es nicht.

Als der Soldat der Roten Armee mit seinem Panzer die Umzäunung plattwalzte, sah er halb und ganz verhungerte Menschen, Leichenberge, Hoffnungslosigkeit, unsägliches Leid. Was Auschwitz tatsächlich war, wusste er damals nicht. »Das habe ich erst nach dem Krieg erfahren«, sagt Dushman.

Ausgrenzung, Diffamierung, den gesellschaftlichen Absturz ins Bodenlose dagegen erlebte er bereits als Jugendlicher. Sein Vater, ein Militärarzt im Generalsrang, Leiter des medizinischen Dienstes der Zentralsporthochschule in Moskau, fiel 1938 der stalinistischen Säuberungswelle zum Opfer und wurde in ein gefürchtetes Lager nördlich des Polarkreises gebracht. Er starb dort nach zehn Jahren, völlig ausgemergelt und entkräftet. Bei David Dushman löst das Schicksal seines Vaters bis heute tiefe Emotionen aus.

Im Januar 1945 befreite Dushman als Soldat der Roten Armee Auschwitz.

Seine Mitwirkung bei der Befreiung von Auschwitz taucht in seinen Fotoalben zwangsläufig nicht auf. Wer wäre in diesem Moment auch auf die Idee gekommen, eine Kamera in die Hand zu nehmen? Natürlich sind in den Alben viele Fotos seiner Eltern, von den Kindern, den Enkeln und ihren Familien zu finden – und von ihm selbst. Eines ist noch gar

nicht so alt und zeigt ihn zusammen mit keinem Geringeren als Thomas Bach, dem Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees (IOC).

**SPORT** Eine zufällige Begegnung? Davon kann keine Rede sein. Beide kennen sich seit vielen Jahren. Sport, speziell das Fechten, ist der gemeinsame Nenner. Der IOC-Präsident aus Mainfranken war in dieser Disziplin Olympiasieger, David Dushman als Trainer ein Idol. In einem Glückwunschschreiben zum 95. Geburtstag nannte Bach den Jubilar einen »Mann von Ehre«.

Fast vier Jahrzehnte lang, von 1952 bis 1988, trainierte David Dushman die Frauen-Nationalmannschaft der Sowjetunion und bildete Spitzensportlerinnen der Superklasse aus. Seine »Kinder«, wie er sie nannte, heimsten Weltmeistertitel ein und standen bei einem halben Dutzend Olympischer Spiele im Medaillen-Regen.

1972, bei den Olympischen Spielen in München, wurde ihm angesichts des blutigen Attentats auf israelische Sportler aber sein jüdischer Hintergrund besonders bewusst. »Wir hörten die Schüsse und das Brummen der Hubschrauber über uns. Wir wohnten genau gegenüber der israelischen Mannschaft. Wir und alle anderen Sportler waren entsetzt«, wirft er einen schmerzlichen Blick zurück.

David Dushman nimmt noch heute im hohen Alter den Degen in die Hand und trainiert regelmäßig. Das kunstvolle Hantieren mit der Klinge hat ihn nie losgelassen, auch nicht, als 1988 seine Amtszeit als Trainer der Nationalmannschaft endete. Nach Öffnung der Ostblockgrenzen zog es ihn als Trainer zunächst nach Österreich, ehe er mit seiner inzwischen verstorbenen Frau Zoja in München-Neuperlach landete. Ressentiments gegenüber den Deutschen kennt David Dushman nicht: »Wir haben nicht gegen Deutsche gekämpft, sondern gegen den Faschismus.«

## »Zerrissener denn je«

**LESUNG** Richard C. Schneider ist einer der besten Kenner Israels. Nun stellte er im Literaturhaus sein neues Buch vor

Richard C. Schneider beschäftigt sich seit vielen Jahren mit dem Nahostkonflikt, der israelischen Gesellschaft und der jüdischen Geschichte. Im Literaturhaus am Salvatorplatz hat der langjährige Chefkorrespondent des ARD-Studios in Tel Aviv (2006–2015) nun in einer gemeinsamen Veranstaltung der IKG München, der Stiftung Literaturhaus und des DVA-Verlags sein gerade erschienen und ebenso informatives wie lesenswertes Buch *Alltag im Ausnahmezustand. Mein Blick auf Israel* vorgestellt.

Für eine intensive Beschäftigung mit der Thematik sorgte bei der lange vorher ausverkauften und bis auf den letzten Platz besetzten Buchpräsentation auch die Moderatorin des Abends, Gila Lustiger. Sie ist die Tochter des deutsch-jüdischen

Historikers Arno Lustiger und selbst eine erfolgreiche und vielfach ausgezeichnete Schriftstellerin und Journalistin. Eines ihrer Bücher, der Kriminal- und Gesellschaftsroman *Die Schuld der anderen*, wurde 2015 ein Bestseller.

In seinem neuen Buch porträtiert Richard C. Schneider Israel als ein Land, das hin- und hergerissen ist zwischen Normalität und Ausnahmezustand, zwischen Konsum und Krieg, zwischen der Sehnsucht nach Frieden und dem Bedürfnis nach Sicherheit. Für den Nahost-Kenner ist klar: »Die israelische Gesellschaft ist zerrissener denn je.«

Eine der zentralen Fragen seines Buches, die im Literaturhaus erörtert wurde: Was wird Israel in 30 Jahren sein? Ein demokratischer Staat aller Bürger? Ein jü-

discher Staat mit demokratischen Zügen und Schutz von Minderheiten? Oder ein autoritär-theokratischer Staat? »Im Moment«, so Schneider, »scheint alles möglich zu sein.«

Der renommierte Journalist und Isralexperte ist der Überzeugung, dass eine neue Philosophie der Staatskunst, der Bewahrung von Demokratie, Liberalismus und Freiheit in Zeiten der Not und des Terrors und der digitalen Revolution notwendig wäre. Schneiders daraus resultierende Forderung: »Wir bräuchten dringend neue und ethisch verantwortliche Ansätze zur Lösung unserer globalen Probleme.« Europa sei in dieser Hinsicht ganz besonders gefordert.

Das Leben in Israel ist nach Darstellung von Schneider intensiver, schneller,



Journalist und Buchautor Richard C. Schneider

hektischer und bedrohter von innen und außen als irgendwo sonst im Westen. Die Konflikte, mit denen Israel seit Jahrzehnten konfrontiert ist, hätten inzwischen auch Europa und Deutschland erreicht: Wie geht man mit Terror um? Wie bekämpft und begegnet man dem Terrorismus? Wie schafft man es, eine multiethnische Gesellschaft zusammenzuhalten? Faszinierend für Schneider ist dabei, dass man im jüdischen Staat ganz intensiv mitverfolgen könne, welche Fehler gemacht würden, aber auch, welche Lösungen man finde.

**Richard C. Schneider:** »Alltag im Ausnahmezustand: Mein Blick auf Israel«. Deutsche Verlags-Anstalt, München 2018, 304 S., 20 €

Foto: Marina Maisel